

AIDSHILFE NRW

#MAGAZIN 01

foto: irma | photocase.de

Mai 2023

**Ehrenamt in
Aidshilfen:**
merk|würdig 2023

**Die Vielfalt der
Aidshilfearbeit:**
So machen wir das!

Nach über 30 Jahren:
Verabschiedung
Beate Jagla

IMPRESSUM

AIDSHILFE NRW E.V.

Lindenstraße 20
50674 Köln
Fon: 0221 925996-0
Fax: 0221 925996-9
info@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de

REDAKTION

Bela Bernards
Dr. Guido Schlimbach
Markus Schmidt
Dennis Schulze

SATZ UND LAYOUT

Markus Schmidt

DRUCK

druckhaus süd
Mai 2023

IHRE UNTERSTÜTZUNG

Sie können die Aidshilfe NRW mit Spenden oder einer Fördermitgliedschaft unterstützen. Die Aidshilfe NRW ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Fördermitgliedsbeiträge sind daher steuerabzugsfähig.

SPENDENKONTO

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE 583702 0500 0008 1176 00
BIC: BFSWDE33XXX

Liebe Leser*innen,

mit der ersten Ausgabe unseres neuen Magazins richten wir unseren Blick auf ein unverzichtbares Element der Aidshilfearbeit: das ehrenamtliche Engagement.

Wir gehen davon aus, dass sich in den Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW sowie in den Strukturen des Landesverbands bis zu 1.000 Ehrenamtliche mit rund 40.000 geleisteten Stunden engagieren.

Wir wissen, dass nicht wenige von ihnen schon seit vielen Jahren für die Aidshilfe tätig sind, in den Beratungsstellen vor Ort, bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, bei Positiven-Frühstücken, Welt-Aids-Tags- oder CSD-Aktionen, in der Öffentlichkeitsarbeit oder in den Vorständen. Andere wiederum betätigen sich kurzfristig in konkreten Projekten.

Diese großartige Unterstützung der Aidshilfe liegt nicht nur uns aktuell, sie lag auch schon unseren Vorgänger*innen im Landesvorstand sehr am Herzen. 2007 riefen sie den Ehrenamtspreis „merk|würdig“ ins Leben, der seitdem jährlich an Menschen verliehen wird, die sich schon längere Zeit oder aber auf besondere Weise ehrenamtlich für ihren Verein einsetzen.

EDITORIAL

Vorstand der Aidshilfe NRW
Willehad Rensmann, Arne Kayser,
Johanna Verhoven, Maik Schütz,
Pierre Mayamba



Aidshilfe ist mehr als Primärprävention! Das scheint weithin immer wieder in Vergessenheit zu geraten.

Die Kunst wird sein, den Umfang und die Vielfalt unserer Arbeitsbereiche sowie die unterschiedlichen Bedarfe unserer Zielgruppen zu verdeutlichen.

Auch in diesem Jahr haben wir wieder solche besonders auszeichnungswürdige, eben „merk|würdige“ Ehrenamtliche ausgewählt, denen wir diesen Preis überreichen.

Merét und Joél Brandt, nicht zufällig die Kinder unserer Kollegin Manuela Brandt aus Ahaus, betätigen sich seit Jahren für die Aidshilfe Westmünsterland und sind in diesem kleinen Verein immer zur Stelle, wenn sie gebraucht werden.

Christian Hillen, einer der Sprecher unserer Landesarbeitsgemeinschaft POSITHIV HANDELN NRW, ist unermüdlich im Einsatz, wenn es darum geht, für die Interessen von Menschen mit HIV einzutreten, den normalen Alltag vieler Positiven in der Öffentlichkeit darzustellen oder Menschen, mit und ohne HIV, miteinander zu vernetzen.

Wir freuen uns, mit diesen Dreien wieder Menschen aus unseren Reihen in den Mittelpunkt stellen zu können, die das Ehrenamt in Aidshilfen auf besondere Weise verkörpern und dafür all unseren Dank und unsere Anerkennung verdienen. Wir stellen Ihnen auf den folgenden Seiten die Preisträgerin und die Preisträger vor und lassen sie zu Wort kommen. Herzlichen Glückwunsch unsererseits, lieber Christian, lieber Joél und liebe Merét!

Ein weiterer Schwerpunkt in diesem Heft ist der 11. Deutsch-Österreichische AIDS-Kongress, der im März in

Bonn stattgefunden hat und an dem wir uns als Landesverband mit eigenen Veranstaltungen beteiligt haben. Auf dem Kongress und seinen Diskussionsforen, in den Pausen, aber auch beim Community-Abend, zu dem wir gemeinsam mit der Aidshilfe Bonn und der Aidshilfe Köln eingeladen haben, war zu spüren, wie wichtig den Teilnehmer*innen die persönliche Begegnung und der direkte Austausch war.

Der wohl prominenteste Gast auf einem unserer Podien war der Justizminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Benjamin Limbach. Wir sind ihm sehr dankbar, dass er sich nicht gescheut hat, nach Bonn zu kommen und sich unseren Fragen zu stellen. Dass auch dieser Minister – nach seinen Vorgänger*innen – dem Spritzenaustausch im Justizvollzug große Vorbehalte entgegenbringt, mag manche verwundert haben. Es zeigt, wie stark die Ministerialbürokratie nach wie vor argumentiert, entgegen studiengestützter Expertise im In- und Ausland, die das Gegenteil belegen. Als Verband werden wir in dieser Frage nicht von unserer Forderung abweichen, wir begrüßen aber auch die Gesprächsbereitschaft, die Minister Limbach signalisiert hat.

Haltung wird die Aidshilfe NRW auch in den kommenden Monaten zeigen, wenn es um die Verhandlungen mit der Politik um die dringend notwendige Finanzierung der Aidshilfearbeit in unserem Land gehen wird.

Die Stimmung innerhalb unserer Mitgliedsorganisationen ist sehr angespannt. Als Verband haben wir im vergangenen Jahr einen Etappensieg errungen, als die Landespolitik den Etat des Gesundheitsministeriums zugunsten der Aidshilfen um 600.000 Euro angehoben hat. Damit sind wir von unserem Ziel, der lange überfälligen Erhöhung der Landespauschalförderung, des ZSP-Etats und der Verbandsförderung jedoch noch weit entfernt, auch wenn dieser Betrag unseren Mitgliedsorganisationen schon geholfen hat.

Auf welche Art und Weise wir unsere Argumente der Landespolitik vortragen werden, wird sich in den kommenden Wochen und Monaten entscheiden. Als Vorstand setzen wir nach wie vor auf persönliche Gespräche mit den verantwortlichen Abgeordneten und anderen Menschen in Politik und Verwaltung. Die Kunst wird sein, den Umfang und die Vielfalt unserer Arbeitsbereiche sowie die unterschiedlichen Bedarfe unserer Zielgruppen zu verdeutlichen. Nicht, dass wir es nicht immer schon so dargestellt hätten, aber Aidshilfe ist mehr als Primärprävention! Das scheint weithin immer wieder in Vergessenheit zu geraten.

Wir hoffen, dass Sie uns weiterhin ihre Aufmerksamkeit und Unterstützung schenken, und wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre unseres neuen Magazins!

MERK WÜRDIG 2023

foto: bit.it | photocase.de

AKTIV MITGESTALTEN

Wo auch immer ehrenamtlich Engagierte ihre freie Zeit einsetzen, haben sie sich dagegen entschieden, alles so hinzunehmen, wie es ist. Sie sind aktiv, sie beteiligen sich und sie gestalten mit, wie wir alle in Zukunft mit HIV, Aids und anderen sexuell übertragbaren Infektionen umgehen werden. Sie sind ein unverzichtbarer Teil der Aidsilfe!

Mit dem Ehrenamtspreis „merk|würdig“ zeichnet die Aidsilfe NRW Menschen aus, die durch ihr ehrenamtliches Engagement besonders hervortreten und die Aidsilfearbeit in Nordrhein-Westfalen stark beeinflusst und geprägt haben.



Christian Hillen erhält am 25. April 2023 den Ehrenamtspreis „merk|würdig“.

Vor diesem Hintergrund haben wir uns mit ihm getroffen und ihm einige Fragen gestellt.

EHRUNG FÜR EIN URGESTEIN

Die ehrenamtliche Arbeit in der Aidshilfe umfasst nicht nur die Bereiche der HIV- und Aidsprävention, sondern auch den Bereich der Positiven-Selbsthilfe, deren Ziel es ist, Strukturen zu verbessern, Diskriminierung und Stigmatisierung abzubauen und für Akzeptanz von und Solidarität mit Menschen mit HIV einzutreten. Damit soll HIV-positiven Menschen ein guter und gesunder Umgang mit ihrer HIV-Erkrankung ermöglicht werden.

„AUCH NEGATIVE ERFAHRUNGEN GEHÖREN DAZU“

Christian Hillen ist ein regelrechtes Urgestein der Positiven-Selbsthilfe. Der kommunikative und charismatische 62-Jährige ist seit mehr als zehn Jahren bei POSITHIV HANDELN NRW ehrenamtlich aktiv.

Angefangen hat alles jedoch vor 20 Jahren, als bei Christian nach einer Reihe ungewöhnlicher Lungenentzündungen eine HIV-Infektion festgestellt wurde. Dieses einschneidende Ereignis ist wie für viele HIV-positive auch für Christian anfangs schwer zu verarbeiten. Ein offener Umgang mit seiner Diagnose ist für ihn zu diesem Zeitpunkt noch undenkbar. Zu groß ist die reale Sorge vor privater Ausgrenzung und gesellschaftlicher Diskriminierung. Diese Erfahrungen bleiben ihm nicht erspart, insbesondere aus seiner Familie erfährt er Anfeindungen, wodurch es zum Kontaktabbruch kommt.

Seine erste Begegnung mit POSITHIV HANDELN hatte er dann 2013 auf einem CSD. Schnell baut er Kontakt zum damaligen Sprecher von POSITHIV HANDELN auf, der ihn zu einer Sitzung der Landesarbeitsgemeinschaft POSITHIV HANDELN einlädt. Auf diese Weise tastet sich Christian immer weiter in die Selbsthilfe vor, wo er sehr schnell eine zweite Heimat findet.

Nach und nach nimmt er an immer mehr Veranstaltungen von POSITHIV HANDELN teil, wodurch er enge Freundschaften zu anderen teilnehmenden Menschen mit HIV schließt. Zu diesem Zeitpunkt ist POSITHIV HANDELN bereits sehr wichtig für Christian geworden.

Das große Engagement der Aktivist*innen inspiriert ihn dann dazu, selbst den Schritt in die ehrenamtliche Mitarbeit zu machen. Zunächst steigt Hillen in die Öffentlichkeitsarbeit von POSITHIV HANDELN ein, übernimmt jedoch mit der Zeit eine Vielzahl an Aufgaben, die ihn für die Selbsthilfe unentbehrlich machen. 2018 wird Christian Hillen neben Uwe Daniel zum Sprecher von POSITHIV HANDELN gewählt. Diese Funktion üben sie zusammen bis heute aus.

Christian Hillen beschreibt seinen Aufgabenbereich als sehr vielfältig. Als Sprecher von POSITHIV HANDELN repräsentiert er in erster Linie die Menschen der landesweiten Positiven-Selbsthilfe und fungiert zugleich als deren Sprachrohr gegenüber politischen Institutionen und der allgemeinen Öffentlichkeit. Langweilig wird ihm bei seinem Engagement laut eigener Aussage nicht.

Bis zu zehn CSD-Veranstaltungen pro Jahr besucht er, darunter auch den ColognePride sowie den Come-Together-Cup. Hinzu kommen zahlreiche Vernetzungstreffen, Fortbildungen und Tagungen sowie Aktionen von Aidshilfen zu besonderen Anlässen.

Auch die jüngere Generation kommt bei Christians Arbeit nicht zu kurz. Im Rahmen der Youthwork der Aidshilfe Düsseldorf gibt er regelmäßig Aufklärungsworkshops zum Leben mit HIV in Schulklassen und wirkt in der Erwachsenenbildung mit, um auf diese Weise Vorurteilen und Diskriminierung entgegenzutreten. Negative Kommentare bringen Christian nicht aus der Fassung, „negative Erfahrungen gehören dazu“, kommentiert er gelassen. Mitunter macht er dabei wertvolle Erfahrungen, wenn er ein Umdenken bei den Menschen auslöst. Solche von ihm als „Gänsehaut-Momente“ bezeichneten Erfahrungen erinnern ihn immer wieder daran, warum ehrenamtliche Beiträge wie die seinen viel ausmachen.

Doch auch hinter den Kulissen erwarten ihn wichtige Aufgaben. Denn nicht alle HIV-positiven Menschen können frei und öffentlich über ihre Situation und Ängste reden.

„ZUHÖREN HILFT. ZUHÖREN SCHAFFT GLAUBWÜRDIGKEIT. ABER AUCH WISSEN HILFT!“

Für diesen Fall gibt es bei POSITHIV HANDELN Peer-to-Peer-Projekte wie die landesweiten Positiventreffen. Hier begegnen sich HIV-positive Menschen zum Erfahrungsaustausch, sie hören sich gegenseitig zu und ermutigen einander zu einem selbstverständlichen Umgang mit der Infektion. Christian betont den Wert dieser Arbeit: „Zuhören hilft. Zuhören schafft Glaubwürdigkeit. Aber auch Wissen hilft!“

Christian stellt klar, dass die Motivation für sein Engagement nicht auf reiner Selbstlosigkeit beruht, sondern in erster Linie eine positive und unterstützende Struktur in seinem Leben darstellt, die ihm hilft, als HIV-Positiver in einer stigmatisierenden Gesellschaft selbstbestimmt zu leben und, wie er sagt, auch schon mal über sich hinaus zu wachsen. Ans Aufhören denkt er dabei vorerst nicht, auch nicht als bei ihm 2018 Krebs diagnostiziert wird.

Christian Hillen hat nicht nur langjährige Erfahrung im Bereich Positiven-Selbsthilfe, er hat sie auch vielfältiger gemacht. „Früher war POSITHIV HANDELN sehr darauf bedacht, ausschließlich HIV-positive Mitarbeitende zu haben. Aber eine Zusammenarbeit mit nicht positiven Menschen ist auf Dauer unverzichtbar.“

Diese Offenheit ist Teil von Christians zentraler Ambition, langfristig negativer Fremd- und Eigenbewertung von HIV-Positiven entgegenzuwirken, eine respektvolle Haltung gegenüber sich und anderen aufzubauen und zu bewahren. Dieses Anliegen ist nicht von heute auf morgen umzusetzen, Christian betont, dass bereits einige wichtige Schritte in die richtige Richtung gemacht worden seien. Wichtig sei jedoch der Beweis, dass man als HIV-positiver Mensch Einfluss auf das gesellschaftliche Denken hat.

Trotzdem gibt es hier noch zahlreiche Baustellen, die nicht allein von der Positiven-Selbsthilfe bewältigt werden können. Doch wir können schon mal anfangen, meint Christian mit Blick auf die Frauen. Die meisten Teilnehmenden bei POSITHIV HANDELN sind schwule Männer. „Dass gerade Frauen mit HIV vermehrt Diskriminierung und Stigmatisierung entgegen schlägt, etwa im Gesundheitswesen, doch leider auch in den eigenen Communities, ist schlimm. Dem muss POSITHIV HANDELN etwas entgegen setzen“, sagt Christian. Aber auch im Bereich der Migration besteht hoher Handlungsbedarf. „Auch hier müssen wir solidarisch sein, für mehr Akzeptanz kämpfen, aber auch auf Versorgungslücken aufmerksam machen.“

Daher wurde für das Jahr 2023 als Jahresmotto POSITHIV DIVERSITY gewählt, um zu zeigen, dass POSITHIV HANDELN allen HIV-positiven Menschen offensteht.

Bis alle Missstände beseitigt sind, ist es wohl noch ein weiter Weg. Dennoch sind es Ehrenamtliche wie Christian Hillen, die diesen Weg ebnen. So wie seine Arbeit ihm ein angstfreies Leben ermöglicht, ist es für den Aktivist ein ebenso großes Geschenk, dass andere davon profitieren.



Auch Merét und Joél Brandt erhalten am 25. April 2023 den Ehrenamtspreis „merk|würdig“.

Wir haben sie eingeladen und ihnen einige Fragen zu ihrem Ehrenamt gestellt.

WE ARE FAMILY

Die Arbeit in den Aidshilfen steht und fällt mit den unentbehrlichen Ehrenamtlichen. Eine Einrichtung, die dabei in besonderem Maße auf ehrenamtliche Hilfe angewiesen ist, ist die Aidshilfe Westmünsterland in Ahaus.

„DIE HILFE MUSS VON AUSSEN KOMMEN, DENN DER BEDARF IST GROSS UND DIE ARBEIT WIRD NICHT WENIGER“

Die kleine, an der holländischen Grenze liegende Anlaufstelle wird von Manuela Brandt geleitet. Sie ist auch die einzige hauptamtliche Person, die dort arbeitet. Manuela ist eine bodenständige Frau, die hier seit vielen Jahren eine tolle Arbeit leistet und den „Laden im Griff“ hat.

Doch auch Manuela kommt an ihre Grenzen, denn als einzige Hauptamtliche kann sie die zahlreichen Aufgaben der Aidshilfe nur schwer allein bewältigen. Aus diesem Grund wird sie von ehrenamtlichen Mitarbeitenden unterstützt. Das Besondere: unter den Ehrenamtlichen befinden sich auch ihre beiden Kinder Merét und Joél, die bereits seit Jahren ehrenamtlich in der Aidshilfe Ahaus aktiv sind – und das mit großer Begeisterung!

Völlig unerfahren sind sie jedoch nicht in die ehrenamtliche Arbeit gestartet. „Bevor ich mit 14 anfing, mich in der Aidshilfe zu engagieren, habe ich bereits längere Zeit in freiwilligen Schul-AGs mitgearbeitet“, erklärt Joél. Seine Schwester und er haben zu Beginn ihrer Arbeit zunächst bei kleineren Aufgaben mit angepackt.

Im Laufe der Jahre sind sie dann immer weiter zu einem unentbehrlichen Bestandteil der Aidshilfe Ahaus geworden. Hierbei übernehmen sie verschiedene Aufgaben: Merét kommt ursprünglich aus dem Bereich Altenpflege und studiert zurzeit Pflegemanagement. Sie wirkt bei der Organisation von Projekten und Veranstaltungen der Aidshilfe mit.

Joél kann sein berufliches Wissen gut in seine ehrenamtliche Arbeit integrieren. Als IT-Techniker übernimmt er in der Aidshilfe Ahaus hauptsächlich administrative Aufgaben und leistet technischen Support, wo immer es nötig ist. Die Aufgaben sind vielfältig. Obwohl beide Geschwister Job, Privatleben und ehrenamtliche Arbeit verbinden, ist es dennoch bisweilen anspruchsvoll, alle Anforderungen miteinander in Einklang zu bringen.

In Meréts Fall hängt es beispielsweise davon ab, ob sie gerade in einer Klausurphase steckt und somit weniger Zeit für das Ehrenamt investieren kann. Auch Joél, der Vollzeit arbeitet und viel unterwegs ist, kommt manchmal an seine Grenzen. Beide betonen, dass es auf die richtige Planung ankomme. Und das gelingt den beiden gewöhnlich sehr gut.

Die Würdigung durch die Verleihung des Ehrenamtspreises ist mehr als angemessen, bedenkt man, wie lange Merét und Joél schon in der Aidshilfe Westmünsterland mitarbeiten und in welchem Umfang.

Mit seiner Entscheidung für die Ehrung der beiden macht der Landesvorstand zudem auf ein zentrales Problem aufmerksam, mit dem die Aidshilfe Ahaus nicht allein dasteht.

Viele Einrichtungen der Aidshilfe sind nach wie vor durch Personalmangel belastet, der sich oft nur durch den Einsatz von ehrenamtlichen Mitarbeitenden ausgleichen lässt. Um bezahlte Mitarbeitende einzustellen, fehlen vielen Aidshilfe-Einrichtungen häufig die Mittel.

„Die Hilfe muss von außen kommen, denn der Bedarf ist groß und die Arbeit wird nicht weniger“, schildert Manuela. Dass die unbezahlten Ehrenamtlichen einen Großteil der Arbeit übernehmen, sollte dabei jedoch eine Notlösung bleiben und selbst das Anwerben neuer Ehrenamtlicher stellt je nach Lage eine große Herausforderung dar.

„DIE REGION RUND UM AHAUS IST SOWOHL SEHR LÄNDLICH ALS AUCH KATHOLISCH GEPRÄGT. BEI VIELEN MENSCHEN HIER KANN MAN MIT DEM THEMA HIV UND AIDS GAR NICHT LANDEN.“

Das bekommt auch Manuela in der Aidshilfe Ahaus zu spüren: „Die Region rund um Ahaus ist sowohl sehr ländlich als auch katholisch geprägt. Bei vielen Menschen hier kann man mit dem Thema HIV und Aids gar nicht landen.“

Immer noch stößt man auf Vorbehalte. Viele andere Anbieter für ehrenamtliche Mitarbeit sind offenbar attraktiver, was die Situation für uns erschwert“, erklärt sie. Da zudem keine zusätzlichen Festangestellten vorhanden sind, die die Arbeit auffangen könnten, sind viele potenzielle Ehrenamtliche auch von dem hohen Arbeitspensum abgeschreckt. „Die Bereitschaft für intensives Engagement fehlt häufig einfach“, ergänzt Merét.

Ans Aufhören denken weder Merét noch Joél. Die Arbeit in der Aidshilfe ist für beide ein fester Bestandteil ihres Lebens geworden, beide empfinden sie als sehr bereichernd, insbesondere dadurch, dass der Kontakt mit Menschen aus völlig unterschiedlichen Lebenswelten zu einem vielfältigeren und reflektierten Welt- und Menschenbild der beiden beiträgt.

Merét betont zudem, dass der vereinfachte Zugang zu Fachwissen sowohl für sie persönlich als auch für ihren Beruf in der Pflege sehr wertvoll sei. „Solche wichtigen Infos bekommt man im Alltag ja nicht mitgegeben, schon gar nicht in der Schule.“

Mag die Situation für die Aidshilfe Ahaus vor diesem Hintergrund erstmal schwierig aussehen, muss man umso mehr den unerschütterlichen Willen von Merét, Joél und Manuela wertschätzen. Es ist der Wille weiterzumachen und so auch in ländlichen Regionen Vorbehalte und Unsicherheiten abzubauen, Diskriminierung zu verhindern und damit zu mehr Akzeptanz und Solidarität für Menschen mit HIV beizutragen.

Damit verdienen Merét und Joél den Ehrenamtspreis „merk|würdig“ allemal, wozu wir ihnen ganz herzlich gratulieren!

PREISTRÄGER*INNEN MERK|WÜRDIG

2022

Elke Anuebunwa
Aidshilfe Essen
Alfred Quante
Aidshilfe Hamm

2020

Jule Frielingsdorf
Aidshilfe Paderborn
Ehrenamtliche der KLEINEN SHOW
Aidshilfe Köln

2019

Ralf Terjung
AIDS-Initiative EN
Christoph Hassel
Aidshilfe Bochum

2018

Lucy Njonjo
George Duncan
Mamadou Moussa Conde
MiSSA NRW
Heidemarie Eigenfeld
Nicole Bachmann
Mariette Heckers
Rolf Kursawe
Aidshilfe Köln

2017

Heike Hoffstädt
AIDS-Hilfe Bergisch Gladbach
Steffen Schwab
Queeres Netzwerk NRW

2016

Jacob Hösl
Aidshilfe Köln
Mathias Häde
JES NRW

2015

Marvin Deversi
Aidshilfe Bochum
Ulf-Arne Kristal
Aidshilfe Bielefeld

2014

Andreas Fußhöller
Aidshilfe Düsseldorf
AG Öffentlichkeitsarbeit
POSITHIV HANDELN NRW

2013

Ronny Heintze
Aidshilfe Bonn
Manfred Müller + 2021
Aidshilfe Bochum

2012

Angelika Vogel + 2022
Aidshilfe Bielefeld
Ehrenamtliche des Herzenslust-Teams Köln
"Paul & Etienne"
Aidshilfe Köln

2011

Georg Roth
Gründungsmitglied der Aidshilfe NRW
Ehrenamtliche des Herzenslust-Teams NRW
bei den Gay Games
Aidshilfe NRW

2010

Kornelia Hocke
AIDS-Hilfe Leverkusen
Tom Schachten
AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel

2009

Nina Marxen und Walbrodt
VISION Köln
Harald Schüll
Aidshilfe Düsseldorf

2008

Rolf Ringeler + 2012
AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel
A-Team
AIDS-Hilfe Bergisch Gladbach

2007

Cori Obst
Wuppertal
Jacek Marjanski
rubicon Köln



VIELFÄLTIG UND SPANNEND: EHRENAMT IM LANDESVERBAND

foto: suze | photocase.de

UNVERZICHTBARES EHRENAMT

Was vielleicht erstmal wie eine Phrase klingt, spiegelt dennoch eine Notwendigkeit wider: Für die Aidshilfe NRW ist das Ehrenamt unabdingbar.

Es ist nicht nur Teil der Kultur der Aidshilfen, es ist für das Leben und Überleben der Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW unverzichtbar.

UNSERE EHRENAMTLICHEN TRAUEN SICH ETWAS ZU UND KÖNNEN DAS AUCH! UNSERE EHRENAMTLICHEN SETZEN SICH UNERMÜDLICH FÜR DIE AKZEPTANZ UND SOLIDARITÄT UNSERER ZIELGRUPPEN EIN!

Das beschreiben auch deutlich die Ergebnisse einer Umfrage, die wir zum Ehrenamt im Landesverband durchgeführt haben.

Fakt ist, dass zahlreiche Projekte und Angebote nur mithilfe von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen realisierbar sind und die Vereine nur durch eine aktive Beteiligung von Ehrenamtlichen existieren können. Fakt ist auch, dass ehrenamtlich Tätige einen erheblichen Beitrag dazu leisten, dass die Arbeit unserer Mitgliedsorganisationen im gesellschaftlichen und politischen Kontext verankert und dadurch auch breit anerkannt wird.

Vorbei sind die Zeiten, in denen zuerst das Verteilen von Kondomen in der schwulen Szene oder an den Infoständen auf Stadtfesten oder CSD-Veranstaltungen in den Sinn kamen, wenn man an das Ehrenamt in Aidshilfen dachte.

Diese Aktionen sollen keinesfalls schlecht geredet werden. Nein, es sind weiterhin wichtige Bestandteile der unterstützenden HIV- und STI-Prävention und der Werbung für unsere Vereine. Aber das Portfolio unserer Mitgliedsorganisationen erweitert sich stetig und fortlaufend und somit auch der Bedarf des Einsatzes von ehrenamtlich Tätigen.

Dazu gehören die Aufklärung innerhalb der HIV-Prävention in Schulen, die Mitarbeit bei HIV/STI-Beratungs- und Testprojekten, die Betreuung von Selbsthilfegruppen oder Cafébetrieben, die Prävention in der Vor-Ort-Arbeit, Streetwork oder Spendensammelaktionen für die finanzielle Absicherung der Vereine. Beratende und betreuende Aufgaben für die Integration von Menschen mit Einwanderungserfahrung, Angebote in der Drogenselbsthilfe und im Strafvollzug, Ansprechmöglichkeiten in den

Frauen- und Familienzentren, Beratungsangebote zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen von Sexarbeiter*innen oder gar die ehrenamtliche Leitung der Vereine und die unumgängliche Vorstandsarbeit ...

Das Bewusstsein für die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit unserer Vereine spiegelt sich in der Qualität und der Motivation unserer ehrenamtlich engagierten Kolleg*innen deutlich wider. Sei es die akzeptierende Haltung, die Identifikation mit unseren Zielgruppen oder der persönliche Bezug zur Community, der starke Zusammenhalt oder die vielen Gestaltungsfreiräume, sich im Thema auszuprobieren und Menschen zu bewegen.

UNSERE EHRENAMTLICHEN WIRKEN DABEI MIT, NEUE IDEEN ZU ENTWICKELN UND UNSERE VEREINE AM LAUFEN ZU HALTEN!

EIN KOSTBARES UND NOTWENDIGES GUT!

Neue und jahrelang treu gebliebene Ehrenamtliche können stets darauf bauen, in den Vereinen gut angeleitet und begleitet zu werden.

Feste Ansprechpartner*innen, interne und externe Fortbildungen, regelmäßige Aktionen und Teamtreffen sowie viel Raum für Selbstwirksamkeit und Reflexion bieten einen sicheren Rahmen des Mitgestaltens, nach den individuellen Kapazitäten und Möglichkeiten Einzelner. Denn Ehrenamt basiert auf einem freiwilligen, unentgeltlichen Engagement und reiht sich neben dem eigenen Job, dem eigenen Familienleben, oder dem eigenen Freizeitleben ein.

Eines sollte außer Frage stehen: Bei uns wird das Ehrenamt wertgeschätzt und gewürdigt.

Unsere Mitgliedsorganisationen sind Profis in der Ehrenamtsstruktur, denn viele unserer Vereine können schon auf eine über 30-jährige Geschichte zurückblicken und einige arbeiten ausschließlich oder überwiegend ehrenamtlich.

UNSERE VEREINE BRAUCHEN NACHWUCHS!

Ehrenamtliche werden also weiterhin gesucht. Doch das gestaltet sich in den letzten Jahren immer schwieriger. Berufliche und auch private Veränderungen, gesundheitliche und altersbedingte Beeinträchtigungen oder schlicht und einfach weniger Zeit machen es nicht wenigen Ehrenamtlichen schwerer, ihrem Engagement uneingeschränkt nachzukommen.

Darüber hinaus wird es immer schwieriger, vor allem junge Leute zu über-

zeugen, sich mittel- oder langfristig für eine ehrenamtliche Tätigkeit zu verpflichten. Das macht vielen unserer Mitgliedsorganisationen durchaus Probleme.

Denn Aidshilfe bleibt nicht stehen, sondern verändert sich kontinuierlich weiter und muss es auch tun, um dem stetigen Wachstum an Bedarfen und Angebotsstrukturen gerecht zu werden. Somit besteht auch weiterhin und notwendigerweise der Bedarf an ehrenamtlich Engagierten in vielen Bereichen.

Unsere Mitgliedsorganisationen brauchen weiterhin Menschen, die sich für die Vorstandsarbeit interessieren, Spaß an der Organisation und Mitwirkung von Veranstaltungen und Spendensammelaktionen haben, oder sich aktiv an Präventionsangeboten in der Vor-Ort-Arbeit für unsere Zielgruppen begeistern lassen.

Menschen, die Freude an der Mitgestaltung von Webseiten und Social-Media Kampagnen haben, oder die gerne aktiv in der Positivselbsthilfe oder für Menschen mit Einwanderungserfahrung engagiert sein wollen.

Der Vorstand der Aidshilfe NRW hat sich auf die Fahne geschrieben, die Mitgliedsorganisationen bei der Akquise neuer Ehrenamtlicher zu unterstützen. Denn: Spannend und vielfältig ist die Arbeit in unseren Vereinen allemal!

-Österreichischer
-Kongress

ine Generationen frag

DÖAK 2023



Gellrich

**11. DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHER
AIDS-KONGRESS**

VOM 23. BIS 25. MÄRZ 2023 FAND IN BONN DER DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHE AIDS-KONGRESS (DÖAK 2023) UNTER DEM MOTTO „HIV UND AIDS - (K)EINE GENERATIONENFRAGE“ STATT.

Rund 1000 Mediziner*innen, Wissenschaftler*innen, Community-Vertreter*innen und Mitarbeiter*innen von Aidshilfen und sonstigen Einrichtungen kamen zusammen. Sie diskutierten neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu HIV und Altern, aber auch die Auswirkungen und Bedeutung vom Leben mit HIV über alle Generationen hinweg.

Die neuen Fortschritte in der HIV-Therapie haben dazu geführt, dass viele Menschen mit HIV-Infektion heute eine weitgehend normale Lebenserwartung haben.

Trotz dieser großen Erfolge besteht dennoch auf Grund der ständigen Auseinandersetzung des Immunsystems mit HIV eine Immunaktivierung, die langfristig zu einem erhöhten Risiko für das Auftreten von Komorbiditäten führt. So stoßen die Behandler*innen heute in der klinischen Versorgung älter werdender Menschen mit HIV-Infektion vermehrt auf Erkrankungen, die neue Herausforderungen in Diagnostik und Therapie mit sich bringen.

Aber auch für Menschen, die sich bereits bei Geburt mit HIV infiziert haben und mittlerweile junge Erwachsene sind, ergeben sich vielfache Herausforderungen in der Betreuung wie z.B. die psychischen Folgen der Krankheitsbewältigung.

Diskriminierung, HIV-assoziierte Stigmatisierung auch über das Jahr 2022 hinaus sowie zu späte HIV-Diagnosestellung erfordern weitere intensive Bemühungen. Hinzu kommt die Auswirkung der COVID-19-Pandemie auf Präventionsmaßnahmen und HIV-Betreuung, die ganz neue Probleme in der klinischen und sozialen Versorgung mit sich gebracht haben.

Auf der Konferenz kamen Mitglieder der Deutschen und der Österreichischen-AIDS-Gesellschaften mit Grundlagenforscher*innen sowie Vertreter*innen der psychosozialen Disziplinen und unterschiedlichen HIV-Communities zusammen, um den interdisziplinären Austausch zu fördern und neue translationale Kooperationen (Aktivitäten und Maßnahmen, die sich mit der Umsetzung von Forschungsergebnissen aus Medizin und Gesundheitswissenschaften in der Gesundheitsversorgung beschäftigen) zu etablieren. Dabei ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ein besonderes Anliegen des Kongresses.

Da der DÖAK 2023 in NRW stattfand, lag natürlich nahe, dass die Aidshilfe NRW mit zahlreichen Kolleg*innen aus

den Mitgliedsorganisationen und der Landesgeschäftsstelle in Bonn vertreten war. In Zusammenarbeit mit unseren Landesarbeitsgemeinschaften organisierten wir im Rahmen des Kongressprogramms fünf eigene Workshops, über die wir hier berichten. Nur gemeinsam wird sich eine Antwort auf die vielen noch offenen Fragen in der HIV-Versorgung finden lassen, dazu wollen wir unseren eigenen Beitrag leisten. Unser Blick richtet sich dabei auf die immer noch anzutreffende Diskriminierung von Menschen, leider vor allem in der Gesundheitsversorgung.

Atmosphärisch war es ein sehr kommunikativer Kongress und es wurde deutlich, dass die meisten froh darüber waren, sich wieder mit vielen Menschen über mehrere Tage treffen und austauschen zu können.

WORKSHOP 1

HEPATITIS-TESTPROJEKTE IN DER NACHBARSCHAFT

Laura Boldorini | Gesundheitsamt der Stadt Essen
Rufin Kendall | Netzwerk MiSSA NRW
Pierre Mayamba | Netzwerk MiSSA NRW



Wie realistisch ist das Ziel, Hepatitis in den Communities in Deutschland bis 2030 zu eliminieren? Damit beschäftigte sich eine Campfire-Diskussion, die von der Landesarbeitsgemeinschaft MiSSA NRW organisiert worden ist. Die LAG MiSSA NRW versammelt ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitende von Projekten oder Arbeitsbereichen, die mit und für Migrant*innen aus Subsahara Afrika in Aidshilfen oder anderen Migrations-Selbsthilfe-Organisationen tätig sind.

Pierre Mayamba von der Aidshilfe Essen und Laura Boldorini vom Essener Gesundheitsamt stellen gemeinsam das Projekt „HEP CHECK im Stadtteil“ vor. Ziel dieses Projekts ist, Hepatitis bis 2030 zu reduzieren. Das Besondere ist, dass die Zielgruppe nicht zu Terminen ins Gesundheitsamt oder in die Beratungsstelle eingeladen wird, sondern dass Beratungs- und Testangebote in speziellen Wohnvierteln angeboten werden.

Laura Boldorini und Pierre Mayamba erklärten, dass die größten Hürden normaler Beratungsangebote die Entfernung sei, die die betreffenden Menschen bis zu den Orten der Angebote zurückzulegen müssen. Auch die Sprache sei ein Problem, weil viele in den Zielgruppen nicht verstünden, warum die Angebote so wichtig seien.

Dieses zugehende Projekt richte sich an Menschen mit Migrationserfahrung, auch Menschen aus Subsahara-Afrika, aber nicht nur.

Möglichst alle vulnerablen Migrant*innen sollen davon profitieren.

Jeden Monat würden an mehreren Standorten in einzelnen Essener Stadtteilen kostenlose und anonyme Hepatitis-Tests angeboten, darüber hinaus Syphilis- und HIV-Tests sowie Hepatitis A und B-Impfungen. Von Anfang an sollten Menschen aus der Community mit einbezogen werden, was nicht immer einfach ist. Der Erfolg der Termine sei in jedem Stadtteil unterschiedlich. Insgesamt habe sich das Projektteam mehr Resonanz erhofft, jedoch wurde bei einzelnen Terminen diese Erwartung übertroffen.

Fazit der Veranstaltung: Es brauche finanzielle Ressourcen und echte Partizipation. Hepatitis in den Communities in Deutschland bis 2030 zurückzudrängen, wäre realistisch, wenn nicht nur zwei oder drei Einrichtungen derartige Projekte anbieten würden. Im Grunde brauche es mehr solcher Angebote aufsuchender Arbeit bundesweit. Zusätzlich müssten weitere Barrieren abgebaut werden, zum Beispiel bräuchten auch Menschen ohne Krankenversicherung eine Perspektive auf Behandlung.

WORKSHOP 2**HCV-FREIE GEFÄNGNISSE – MODELLPROJEKT**

Dr. Anja Leisch-Kampschulte | Justizvollzugsanstalt Bochum
 Dr. Benjamin Limbach | Justizminister des Landes NRW
 Willehad Rensmann | Aidshilfe NRW
 Dr. Guido Schlimbach | Aidshilfe NRW
 Anja Wolf | Aidshilfe Bochum



Die vom Landesarbeitskreis Drogen/ Haft geplante Veranstaltung, zu der Justizminister Benjamin Limbach zum DÖAK gekommen war, behandelt ein länderübergreifendes Modellprojekt in drei Justizvollzugsanstalten in Kassel (Hessen), Köln und Bochum (Nordrhein-Westfalen).

Anja Leisch-Kampschulte, Anstaltsärztin der Justizvollzugsanstalt Bochum stellte das Modellprojekt „HCV-freie Gefängnisse“ vor. Alle Inhaftierten der beteiligten Justizvollzugsanstalten in Köln und Bochum werden bei Aufnahme von den Mediziner*innen über Hepatitis und mögliche Testangebote informiert. Stimmt die inhaftierte Person einem Test zu, wird ein solcher durchgeführt. Bei einem positiven Testergebnis erfolgt eine entsprechende Behandlung. Voraussetzung hierfür ist eine Haftdauer von mindestens acht Wochen, denn dies entspricht auch der Dauer einer Behandlung gegen Hepatitis C. Auch wenn die Inhaftierten das Testangebot ablehnen, wird ihnen weiteres Infomaterial mitgegeben, sodass sie sich zumindest über Möglichkeiten zum Schutz vor Hepatitis C informieren könnten.

Anja Wolf, Mitarbeiterin der Aidshilfe Bochum, wirkt auf andere Weise am Modellprojekt mit, wie sie beschrieb.

Sie führt im Auftrag der Justizvollzugsanstalt mit den behandelten Inhaftierten eine Rückfallprophylaxe durch. Sie betont, dass ihr Ansatz dabei die

Suchtakzeptanz und nicht die Abstinenz ist und dass sie die Klient*innen dahingehend berät, auch im Falle eines weiteren Konsums diesen möglichst wenig gesundheitsschädlich durchzuführen. Hierbei sei es wichtig auf die Bedürfnisse und Ziele der Inhaftierten zu achten, aber auch selbstreflektierende Methoden anzubieten, um eine realistische Perspektive auf die jeweiligen Ziele zu ermöglichen.

Es folgte eine kritische Nachfrage gegenüber Justizminister Limbach, warum unbedingt ein Modellprojekt in nur zwei Anstalten in zwei Jahren durchgeführt werden muss, anstatt direkt Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten in allen Justizvollzugsanstalten in NRW zu ermöglichen. Minister Limbach erwiderte, dass es zwar grundsätzlich jederzeit möglich sei, Inhaftierte zu testen und zu behandeln, wenn diese das wünschen, dass aber grundsätzlich Modellprojekte wie dieses dazu dienen, Erfahrungen zu machen, mit denen nach der Modellphase flächendeckend Konzepte in allen Justizvollzugsanstalten durchgeführt werden können. Er räumte ein, dass dies für Außenstehende nicht unbedingt nachvollziehbar sei, dass aber mit den Ergebnissen von Modellprojekten eine höhere Akzeptanz bei Anstaltsleitungen und Bediensteten erzielt werden könnte.

Daran anschließend wies Willehad Rensmann, Vorstandsmitglied der Aidshilfe NRW, darauf hin, dass die Zeit

dränge und er befürchte, dass nach Ablauf des Modellprojektes und der entsprechenden Auswertungsphase die Zeit weiter fortgeschritten sei und das Etappenziel bis 2030 weitgehend hepatitisfreie Justizvollzugsanstalten zu erreichen sehr unwahrscheinlich wird. Minister Limbach entgegnete, dass die Zeit wahrscheinlich wirklich nicht ausreiche, dass er aber versichere, dass alle Gefängnisse in NRW über den Ablauf und die Erfolge des Modellprojekts jederzeit auf dem Laufenden gehalten würden und somit vorbereitet seien. Anja Wolf ergänzte, dass Anstaltsärzt*innen in den Justizvollzugsanstalten unabhängig vom Modellprojekt zumindest für Hepatitis C sensibilisiert sein sollten.

Strittig blieb der Punkt der Spritzenabgabe in Haft. Minister Limbach schilderte, dass es für sein Ministerium Priorität hätte, die abhängigen Inhaftierten zu substituieren und dass Spritzenvergabe in Haft dem zuwiderlaufen würde. Dies sei ihm von den Expert*innen seines Hauses nachvollziehbar vermittelt worden. Dem widersprach nicht nur Willehad Rensmann, auch aus dem Publikum kamen mehrere Wortmeldungen, die die wissenschaftlich belegten Erfolge von Spritzenausgaben in Haft, etwa in der Schweiz und in Katalonien, herausstellten.

Die Veranstaltung und die darin enthaltene Diskussionsrunde kam zu folgendem Ergebnis: Tests und Behand-

lungen von Hepatitis müssen in allen Gefängnissen des Landes zugänglich sein, wenn Inhaftierte das wünschten. Sofern das Modellprojekt erfolgreich abgeschlossen ist, sollen auch in den anderen Anstalten entsprechende Programme aufgelegt werden.

Zusammen mit der Substitution, die der Minister als „Gamechanger“ bezeichnete, sollte dies zu weniger HCV-Infektionen bei Inhaftierten führen.

Über das Thema Spritzenvergabe wollen sich die Aidshilfe NRW und der Justizminister weiterhin austauschen.

WORKSHOP 3

HIV IST AUCH WEIBLICH ÜBER SEX REDEN, EINFACHER GESAGT ALS GETAN?

Manuela Brandt | Aidshilfe Ahaus
Alexandra Frings | Aidshilfe Aachen
Petra Hielscher | Aidshilfe NRW
Dr. Leonie Hummel | AIDA GmbH & Co. KG Gelsenkirchen
Dr. Ivanka Krznicaric | Praxis an der Kulturbrauerei | Berlin



Dieser Workshop wurde von der Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und HIV/Aids NRW, der Vernetzung von in der Aidshilfe arbeitenden Frauen, und XXelle PLUS, dem Zusammenschluss HIV-positiver Aktivistinnen, gemeinsam organisiert. Zu Beginn stellten Alexandra Frings von der Aidshilfe Aachen und Petra Hielscher von der Aidshilfe NRW XXelle und XXelle PLUS vor. Das Ziel dieser Veranstaltung war, auf Versorgungslücken in der medizinischen Praxis aufmerksam zu machen.

Ivanka Krznic, Ärztin aus Berlin, wies darauf hin, dass zurzeit leider immer noch viele Frauen mit einer HIV-Spätdiagnose vorstellig würden. Im Vergleich zu anderen Fachärzt*innen würde in ihrer Praxis selbstverständlich offen über Sexualität gesprochen. Leonie Hummel, Gynäkologin aus Gelsenkirchen, berichtete aus ihrer Praxis und wie sie mit Patientinnen über Sexualität ins Gespräch kommt. Sie habe

sich als Sexualmedizinerin ausbilden lassen, was sie leider nicht abrechnen könne, was ihr aber im Kontakt zu den Frauen einen erheblichen Vorteil verschaffe. Nicht alle Frauen ließen sich auf solche Gespräche ein, sie habe aber gelernt, zwischen den Zeilen das Thema immer wieder durchscheinen zu lassen.

Manuela Brandt von der Aidshilfe im Westmünsterland beschrieb die Schwierigkeit medizinischer Versorgung im ländlichen Raum. Hier seien vor allem in den letzten Jahren die Zahl an Frauen mit Migrationserfahrung extrem gestiegen. Diskriminierende Erfahrungen, nicht nur in den Unterkünften, sondern auch und vor allem in den Praxen und Apotheken, seien an der Tagesordnung. Es sei extrem schwierig, Frauen mit HIV in gynäkologische Behandlung zu bekommen. Dies geschehe in den seltensten Fällen aus Boshaftigkeit, sondern in erster Linie aus Unwissenheit.

In der daraus entstandenen Diskussion entwickelte sich die Idee, interessierte und offene Praxen besser zu vernetzen. Ivanka Krznic konstatierte, dass es nach wie vor verpönt sei offen über Sexualität zu sprechen und beispielsweise Themen wie Scheidentrockenheit auch nur anzusprechen.

Aus dem Publikum kamen dazu unterschiedliche Rückmeldungen. Vor allem ältere Frauen beharrten auf ihrer Haltung, sich nicht als Opfer zu sehen, in ihrer Jugend sei offen über Sexualität geredet worden. Dagegen seien jüngere Frauen mehr und mehr nicht mehr in der Lage, offen zu kommunizieren. Hier versuche man, miteinander besser ins Gespräch zu kommen. Auch Aidshilfen sollten zukünftig mehr Angebote in diese Richtung machen.

Einig war man sich darin, dass das Thema der Sexualität auch im Medizinstudium mehr Raum bekommen müsse und praktizierende Gynäkolog*innen

von sich aus mehr anbieten müssten, über Sexualität zu sprechen. Das erfordert natürlich, eine innere Bereitschaft der Behandelnden und die Sensibilität, dies den Patientinnen gegenüber sensibel und emphatisch anzusprechen.

WORKSHOP 4

HIV UND ARBEIT NUR UNTER DER NACHWEISGRENZE?

Jacob Hösl | Rechtsanwalt | Köln
Kerstin Mörsch | Deutsche Aidshilfe
Sandra Schiefer | Aidshilfe Düsseldorf
Dr. Guido Schlimbach | Aidshilfe NRW



Diese Diskussionsrunde wurde von der Landesarbeitsgemeinschaft POSITIV HANDELN NRW organisiert, die darauf hinweisen wollte, dass Menschen mit HIV nahezu jeglicher Arbeit nachgehen könnten und zwar unabhängig davon, ob sie in Therapie sind und ob diese Therapie wirkt. HIV sei im Arbeitsalltag nicht übertragbar.

Jacob Hoesl, Rechtsanwalt aus Köln, schilderte das langwierige Verfahren eines HIV-positiven Zahnmedizinierenden, der aufgrund seiner Weigerung, der Uni Marburg den Nachweis seiner Viruslast mitzuteilen, von der Teilnahme weiterer Lehrveranstaltungen ausgeschlossen wurde. Das Problematische an diesem Fall ist, dass Gutachter*innen im Verfahren dem Studierenden die Unbedenklichkeit an der praktischen Ausbildung bescheinigten, dass das Gericht hier aber den Erklärungen der ausbildenden Zahnmediziner*innen folgte. Diese Entscheidung begründete es damit, dass es angesichts der hohen Verletzungsgefahr im Rahmen der praktischen Übungen tatsächlich auf den Nachweis der Viruslast ankäme.

Kerstin Mörsch von der Kontaktstelle HIV bedingter Diskriminierung der Deutschen Aidshilfe stellte das Verfahren eines Bewerbers bei der Berliner Feuerwehr dar. Hier hatte das Gericht entschieden, dass die Ablehnung des HIV-positiven Bewerbers gegen das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) verstieß und dem Kläger Schadensersatz gezahlt werden musste.

Das Gute bei diesem Urteil ist, dass das Gericht einen eindeutigen Rechtsverstoß gegen das AGG konstatiert. Schwierig ist hier jedoch die Argumentation der Gutachter des Klägers, die sich in ihrem Gutachten auf die nicht nachweisbare Viruslast berief. Das könnte bei zukünftigen Verfahren zum „Bumerang“ werden.

Sandra Schiefer von der Düsseldorfer Aidshilfe schilderte den Fall eines abgelehnten Bewerbers bei der Berufsfeuerwehr, der dagegen Beschwerde eingelegt hatte. Das hatte zur Folge, dass die Stadt Düsseldorf eine Fortbildung zu HIV/Aids für die Angestellten der Feuerwehr anordnete. Dieser Workshop stieß trotz aller Skepsis auf positive Resonanz und soll zukünftig wiederholt werden.

Aus dem Publikum kamen im Anschluss mehrere Wortmeldungen, die betonten, dass die Aidshilfen weiter darüber aufklären müssten, dass die Viruslast HIV-Positiver in keinem Fall eine Relevanz für die Berufsausbildung habe.

Die immer wieder anzutreffenden Ablehnungen von positiven Patient*innen durch Zahnarztpraxen beschäftigen die Aidshilfen seit Jahrzehnten und hier ist die Einhaltung der allgemeinen Hygienevorkehrungen das ausschlaggebende Argument.

Daran anknüpfend wurde als gutes Beispiel für Aufklärung im Bereich medizinischer Berufe die Schulung von Pflegegeschüler*innen zu HIV/Aids genannt. Dies könne auch auf andere Bereiche

übertragen werden. Da ein Workshop hier in der Regel nicht ausreicht, sei die stetige Präsenz und Wiederholung des Ganzen der Königsweg, um langfristig etwas zu bewirken.

Aus dem Publikum kam zudem die Anmerkung, dass man die Ängstlicheren, die HIV-Positive diskriminieren, nicht verschweigen dürfe. Nicht die Positiven hätten ein Problem, sondern die, die sie diskriminierten.

Zusammenfassend kam die Diskussionsrunde zu folgendem Ergebnis: Die Aidshilfe brauche Verbündete in Politik und Gesellschaft. Es bedürfe immer auch des Drucks von außen, um in solchen Fällen stärker argumentieren zu können.

Kerstin Mörsch warb dafür, die Kontaktstelle bei der Deutschen Aidshilfe (aidshilfe.de/beratung-diskriminierung) zu nutzen und immer wieder neue Fälle dort zu melden. Nur so könne die Aidshilfe bei Diskriminierung von Menschen mit HIV intervenieren.

WORKSHOP 5

RÜCKKEHR DER MORAL? SCHWULE SEXUALITÄT IN ZEITEN VON AFFENPOCKEN & CORONA!

Marcel Dams | Aidshilfe NRW

Marco Kammholz | Sexualpädagoge (gsp) | Köln



Der Anlass dieser von Herzenslust organisierten Diskussionsrunde war, dass nicht nur eine signifikante Veränderung des Sexualverhaltens vieler schwuler und bisexueller Männer während der Corona-Pandemie festzustellen war, sondern auch ein weiterhin wirksames Bild, das andere Menschen über das Sexverhalten (angeblich) aller schwuler Männer haben.

Marco Kammholz, Erziehungswissenschaftler und Sexualberater aus Köln, stellte eingangs fest, dass bereits vor der Pandemie sexuelle Verhaltensweisen festzustellen waren, die sich in der Coronazeit zwar intensiviert haben, nicht aber in den pandemischen Verhältnissen entstanden sind: beispielsweise Cyber-Sex, Pornokonsum, Fixierung auf Paarsexualität. Studien zufolge ist die Zufriedenheit der Sexualität während der Pandemie für nicht wenige zurückgegangen, die Varianz sexueller Praktiken hat dagegen zugenommen. In Paarbeziehungen hat sich die Sexualität wahrscheinlich intensiviert, im Guten wie im Schlechten.

Für die Mehrheit der Alleinstehenden haben sich sexuelle Probleme verschärft, nicht zuletzt auch, weil ihnen zeitweise nahegelegt wurde, auf direkte sexuelle Begegnungen gänzlich zu verzichten. Viele Menschen haben sich in der Pandemie wesentlich sozial und auch sexuell eingeschränkt, die Gruppe der schwulen Männer eben auch.

Eine relevante Gruppe bilden darin die promiskuen, schwulen Männer mit häufigem Partnerwechsel und hoher Partnerzahl. Für viele von ihnen hat Sexualität eine ausgesprochen hohe Bedeutung. Einer australischen Studie zu Beginn der Pandemie nach hat fast ein Fünftel der Befragten auch im Lockdown weiter Sexdates gehabt, allerdings in großer Mehrheit verbunden mit Schutzstrategien gegenüber Covid.

Dagegen standen vielfach Appelle an schwule Männer, sowohl außerhalb der Community als auch innerhalb, sich sexuell zurückzuhalten, wiederholt auch nach Abschwächen der Corona-Pandemie beim Aufkommen der Mpox. Kammholz äußerte allerdings die Einschätzung, dass seit der Pandemie die alte, sexualfeindliche Moral nach Enthaltsamkeit nicht zurückgekehrt sei, vielmehr habe sich eine „modernisierte“ Sexualmoral gezeigt, Sex gelte darin als gut und gesund, allerdings stets unter Beachtung gewisser Regeln und Hygieneanforderungen.

Das wurde durch das Publikum teilweise anders eingeschätzt. Tatsächlich habe man Appelle seitens der Politik wahrgenommen, sich angesichts der Mpox-Infektionswelle sexuell einzuschränken. Ebenso wie man sich während Corona bei den Umgangsregelungen als alleinstehende Schwule nicht wahrgenommen sah, sei der Fokus des Staates eindeutig bei

der klassischen Familie gelegen. Erinnerung wurde auch an moralisch wertende und verurteilende Diskussionen in der Szene, sowohl was die Verteilung des Impfstoffs gegenüber Mpox betrifft als auch das Sexualverhalten. Dementsprechend war für die Schwulen und Bisexuellen, die trotzdem weiterhin sexuell aktiv waren, das Gespräch darüber nicht selten schambehaftet.

Kammholz bestätigte diese Einschätzung, wobei er kritisch anmerkte, dass mit Blick auf die Pandemien ein generelles Bedürfnis nach Einheitlichkeit, Steuerung und festen Ansagen zu beobachten war, gelebte Sexualität demgegenüber aber immer dynamisch bleibe und sich individuell verwirkliche. „Was in der Logik der Prävention nach Einklang, Lösung und Ratio klingt,“ so Kammholz, „bleibt für die Einzelnen und ihr Sexleben Aushandlung, Kompromiss und immer auch Verrücktheit.“

All diese Erkenntnisse werde man weiter analysieren und bei der Konzeption zukünftiger Präventionsprojekte einfließen lassen.



foto: dino 50 | photocase.de



**TROTZ GROSSER HILFE:
ES REICHT LEIDER
NOCH NICHT!**

ES REICHT HINTEN UND VORNE NICHT!

Mitten in der Corona-Pandemie wies die Aidshilfe NRW unter dem Titel „Es reicht hinten und vorne nicht!“ Ende 2020 die zuständigen Landespolitiker*innen darauf hin, dass viele Aidshilfen in NRW am Ende ihrer finanziellen Möglichkeiten angelangt seien. Um der strukturellen Unterfinanzierung entgegenzuwirken und die systemrelevanten Leistungen der Aidshilfen zu erhalten, forderte der Landesverband gleich Dreifaches: Die pauschale Landesförderung müsse von derzeit 2.347.800 Euro auf 4.695.600 Euro verdoppelt, die Mittel für die Zielgruppenspezifische Prävention (ZSP) um 500.000 Euro aufgestockt und die Strukturen im Landesverband mit 50.000 Euro mehr finanziert werden.

Obwohl wir bei Landtagsabgeordneten aller Fraktionen und selbst beim Minister auf Gehör stießen, wurden diese Forderungen nicht erfüllt. Allerdings griff Minister Laumann, motiviert durch die Vorsitzende des Gesundheitsausschusses und anderer Abgeordneten, zu einer Maßnahme, die uns alle überrascht hat. Das Ministerium stellte der Aidshilfe NRW Ende 2020 eine Billigkeitsleistung „zur Förderung des durch die Corona-Pandemie bedingten Nothilfebedarfs zur Sicherung der Aidshilfestrukturen in Nordrhein-Westfalen“ in Höhe von 500.000 Euro zur Verfügung, die wir an unsere Aidshilfen weitergeleitet haben.

Wir müssen auch zukünftig der Politik immer wieder die Notwendigkeit und Vielfalt unserer Arbeit darstellen.

Auch 2021 setzten wir die Gespräche mit den Politiker*innen fort, unsere Forderungen standen ja im Raum. Doch auch in diesem Jahr konnten wir mit den Hinweisen auf die chronische Unterfinanzierung unserer Mitgliedsorganisationen nicht durchdringen und keinerlei perspektivische Erhöhung in Aussicht gestellt bekommen. Stattdessen gewährte Ende 2021 das Land eine erneute Billigkeitsleistung zugunsten der finanziell in Druck geratenen Aidshilfen in Höhe von 200.000 Euro. Wieder war es der Minister, der Wort gehalten hatte, etwas für den Erhalt der Aidshilfestrukturen zu tun. Doch eine langfristig abgesicherte Zusage war auch hier nicht durchzusetzen.

Nach der Veröffentlichung des Landeshaushaltsplans 2023 im Spätsommer des letzten Jahres, in dem der Ansatz für die Aidshilfeförderung überrollt werden sollte, konnte die Aidshilfe NRW in einer Anhörung des Haushaltsausschusses eine Stellungnahme abgeben. Hier haben wir erneut dargelegt, dass für die lange überfällige Anpassung der Landespauschalen, die notwendige Erhöhung des ZSP-Etats und eine daraus resultierende Aufstockung der Mittel des Verbands langfristig insgesamt jährlich 2,95 Millionen Euro erforderlich sind.

Dies könnte in mehreren Jahresschritten erfolgen. Für das Jahr 2023 forderten wir die Erhöhung des HIV-/Aids-Etats zugunsten der Aidshilfestruktur in NRW um 950.000 Euro.

Flankierend dazu haben die Mitglieder des Landesvorstands, unsere Landesgeschäftsstelle ebenso wie viele der Mitgliedsorganisationen in zahlreichen Gesprächen, Mails und Briefen Politiker*innen die finanzielle Situation der Aidshilfen in NRW erläutert und die drohenden Folgen geschildert, falls das Land seine Förderung nicht massiv erhöht. Die Oppositionsfraktionen SPD und FDP signalisierten uns zeitnah ihre volle Unterstützung zu, selbstverständlich mit dem Hinweis, dass die Entscheidung von den Koalitionsfraktionen getroffen werden würden. Auch die CDU-Fraktion gab zu erkennen, dass sie die Notwendigkeit unserer Forderungen durchaus anerkennt, allerdings ließe die angespannte Finanzlage keinen großen Spielraum zu. Schließlich tauschten sich auch die Grünen mit uns über die vielfältigen Aufgaben der Aidshilfen im Land aus und versprochen, im Haushaltsausschuss für die von uns geforderte knappe Million zu kämpfen.

Patrik Maas
Landesgeschäftsführer
Aidshilfe NRW



Ende des Jahres haben sich CDU und Grüne dann im Haushaltsausschuss darauf einigen können, als einzigen Änderungsantrag im Geschäftsbereich des Gesundheitsministeriums eine Erhöhung der HIV-/Aids-Mittel um 600.000 Euro zugunsten der Aidshilfen einzubringen. Die endgültige Entscheidung des Landtags ist in der Sitzung am 20. Dezember 2022 erfolgt. Die Erhöhung der Mittel um 600.000 Euro wurde zunächst nur für das Jahr 2023 „einmalig“ beschlossen. Das hatten wir uns anders gewünscht, jedoch wäre eine Verpflichtungsermächtigung für die kommenden drei Jahre unter den gegebenen Bedingungen nicht machbar gewesen.

Nach Rücksprache mit dem Gesundheitsministerium wurden 310.000 Euro dem laufenden ZSP-Verfahren zugeschlagen, so dass die dort geförderten Personalkosten in den jeweiligen Projekten in realistischer Höhe finanziert werden können, ohne dass die beantragenden Aidshilfen und Organisationen einen Fehlbetrag zuschießen müssen. 290.000 Euro konnten wir bedarfsorientiert an Mitgliedsorganisationen weiterleiten. Wir wissen, wie ernst die Lage vor Ort ist. Bei der Abfrage der Bedarfe wurden Maximalforderungen in Höhe von insgesamt 530.000 Euro genannt.

Selbst mit den nun 600.000 Euro mehr wird es im Jahr 2023 nicht einfach bleiben, die Aidshilfe-Strukturen aufrecht zu erhalten. Es ist aber ein erster sehr wichtiger Schritt. Daher an dieser Stelle zunächst einmal einen großen Dank an die haupt- und ehrenamtlichen Kolleg*innen im Landesverband, die durch ihre Interventionen, Gespräche und Appelle mit dazu beigetragen haben, dass alle vier Parteien von unserer Lage erfahren haben und die Aidshilfe im Kopf der Politiker*innen ist. Darauf dürfen wir sehr stolz sein.

Doch es steht auch an, auf die kommenden Monate zu schauen. Wir müssen auch im laufenden Jahr weiterkämpfen. Von unserem Ziel, eine Verdoppelung der Pauschalen plus 500.000 Euro für ZSP und 50.000 Euro für den Landesverband sind wir noch insgesamt 2,5 Mio. Euro entfernt. Selbst die 600.000 Euro sind uns im nächsten Haushaltsjahr nicht sicher. Wir werden aber für den Landeshaushalt 2024 eine erneute Erhöhung von rund 1 Mio. Euro fordern. Aus unserer Sicht ist dies unbedingt notwendig, um die Aidshilfe-Struktur in NRW zu erhalten! Oberste Priorität dabei hat für uns die Erhöhung der Landespauschalen!

Der Verband hat viel Schwung aufgebracht, für die Finanzierung seiner Arbeit zu kämpfen. Dieses Engagement darf auch 2023 nicht nachlassen!

Als Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft AIDS-Prävention haben wir im Januar dieses Gremium mit der Erhöhung der Landespauschalen befasst. Es ist wichtig, die Träger der Freien Wohlfahrtspflege und die Kommunen in die Überlegungen der Aidshilfe NRW einzu beziehen. Am 3. April 2023 haben wir uns mit Matthias Heidmeier, Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, getroffen und ihm das Spektrum unserer Arbeit und die erforderlichen Mittel dargelegt.

Wie zu erwarten, konnte er keine Zusagen machen, im Gegenteil, er äußerte sich angesichts der bestehenden Finanzlage skeptisch. Doch diese vorsichtige Abgrenzung sind wir von Politiker*innen gewohnt und lassen uns nicht entmutigen. So werden wir auch ein baldiges Treffen mit Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann anstreben, um ihn über unsere Forderungen zu informieren und ihn auf den neuesten Stand der Entwicklung zu bringen.

Nach unserem Jahresempfang am 25. April 2023 planen wir weitere Gespräche mit den vier Landtagsfraktionen, die wir mit den gesundheitspolitischen Sprecher*innen vorbereiten möchten.

Im Mittelpunkt steht dabei eine detaillierte Schilderung unserer Arbeitsfelder und Zielgruppen, unter Einbezug der Menschen aus den jeweiligen Themenfeldern bzw. der Mitarbeitenden aus den vielfältigen Bereichen. Dazu wird beim Jahresempfang ein Video erstmals präsentiert werden, dem der Text „Ein Tag in den Aidshilfen in Nordrhein-Westfalen“ zugrunde liegt, den Marco Grober und Mascha Zapf von der Aidshilfe Düsseldorf, Manuel Hurschmann und Pierre Mayamba von der Aidshilfe Essen und Natalie Rudi von der Aidshilfe Oberhausen verfasst haben.

Immer wieder wurde aus den Reihen unserer Mitgliedsorganisationen eine Demonstration des gesamten Verbands vorgeschlagen. Der Landesvorstand wird gemeinsam mit Kolleg*innen aus dem Verband überlegen, zu welchem Zeitpunkt eine solche Aktion sinnvoll ist, ob wir einen landesweiten Aktionstag ausrufen oder ob eine zentrale Demo in Düsseldorf realistisch ist. Ab Mitte des Jahres werden der Landesvorstand und die Kolleg*innen der Landesgeschäftsstelle den Druck auf die hauspolitisch Verantwortlichen erhöhen. Zeitgleich sollten wir gemeinsam unsere Forderungen in der Öffentlichkeit vertreten.

Als Landesgeschäftsführer bin ich stolz darauf, für einen Verband zu arbeiten, der so viel Schwung aufgebracht hat, für die Arbeit, die von uns allen geleistet wird, auch die nötigen Finanzen zu fordern und durchzusetzen. Dadurch ist es gemeinsam gelungen, eine wesentliche Erhöhung für den Landeshaushalt 2023 zu erreichen. Ich bin mir ganz sicher, dass dieses Engagement auch zukünftig nicht nachlässt, um der Politik die Notwendigkeit und Vielfalt unserer Arbeit darzustellen. Denn leider reicht es immer noch nicht!

SO LÄUFT DAS BEI UNS!

EIN TAG IN DEN AIDSHILFEN IN NORDRHEIN-WESTFALEN



ES IST NEUN UHR MORGENS

SEXUALAUFKLÄRUNG FÜR JUGENDLICHE

Es ist Schulprojektwoche – die Youthworker*innen Chris und Lea zeigen das Modell einer Vulva. Eine Schülerin sucht das Jungfernhütchen. Als Chris erklärt, dass es das gar nicht gibt, fangen die Jugendlichen an zu diskutieren.

KOCHEN MIT HIV – UNMÖGLICH?

Vor Anna sitzt ein Ehepaar. Ihrem Sohn mit HIV ist die Arbeit im Küchenbereich einer Behindertenwerkstatt untersagt worden. Das Ehepaar bittet um Unterstützung.

IM JUSTIZVOLLZUG

Niam ist auf dem Weg in die Justizvollzugsanstalt. Mittlerweile sind Bildungsveranstaltungen für Anwärter*innen und Präventionsveranstaltungen für Menschen in Haft wieder möglich.

WEITE WEGE ZUR HIV-AMBULANZ

Markus sitzt im Auto. Er fährt Luca in die 50 Kilometer entfernte HIV-Ambulanz. Luca braucht Unterstützung bei der Kommunikation mit den Ärzt*innen; außerdem kann er sich die Fahrtkosten nach Münster nicht leisten.

IN DER PFLEGESCHULE

Wie in jedem Jahr gestaltet Volker eine Einheit zu "HIV in der Pflege" für Pflegekräfte in der Ausbildung. Volker möchte erreichen, dass Menschen mit HIV in keinem Pflegeheim Diskriminierung erfahren müssen.

MITEINANDER SPRECHEN

Manfred setzt sich zu den Teilnehmenden des Positivenfrühstücks seiner Aidshilfe. Er fragt nach, ob jemand Unterstützungsbedarf hat.



GEGEN DISKRIMINIERUNG IM GESUNDHEITSWESEN

Zum dritten Mal spricht Jussuf telefonisch mit der Orthopädiepraxis Dr. M. Trotz mehrfacher Beschwerden der HIV-positiven Patientin Luisa ist die Akte außen mit einem roten Stempel „HIV“ markiert. Jussuf macht Dr. M. klar, dass die Aidshilfe Kontakt mit der Kammer aufnehmen wird, wenn die Verletzung des Datenschutzes nicht umgehend aufhört.

MENSCHEN OHNE KRANKENVERSICHERUNG

Petra spricht mit Amari. Amari ist HIV-positiv, braucht dringend eine Behandlung, hat aber keine Krankenversicherung. Petra wird den Rest des Tages benötigen, um eine Behandlung zumindest übergangsweise sicherzustellen. Darüber hinaus legt sie Amari nahe, sich mit anderen Frauen von MiSSA NRW auszutauschen.

ALLES WIRD TEURER

Thomas recherchiert gerade die aktuellen Preise für Test-Kits. Trotz zu erwartender Kostensteigerung soll der Checkpoint zukünftig sein Beratungs- und Testangebot so gut als möglich fortführen können. Getestet wird auf HIV, Syphilis, Chlamydien, Gonorrhö und Hepatitis C.

DRUCKRAUM

Hanna ist in einem Druckraum tätig. Sie muss mal wieder eine Person abweisen, weil diese keinen Wohnsitz in der Stadt hat. Wenig später wird sich Hanna trotzdem um die Person kümmern, weil es beim Drücken im Park gegenüber zu einem Drogennotfall kommt.

BERATUNG AUCH AM TELEFON

Jala in der Telefonzentrale nimmt den Hörer ab: Rainer war gestern im Bordell und hat nun Angst, sich mit HIV infiziert zu haben. Jala hört ihm geduldig zu, um ihn dann an die entsprechende Beratung zu vermitteln.

OHNE VERNETZUNG GEHT ES NICHT

Franz nimmt am Facharbeitskreis HIV in der Kommune teil. Die versammelten Organisationen planen gemeinsame Aktionen zum Tag der sexuellen Gesundheit.

UND DER HUND?

Armin überarbeitet gerade den Dienstplan des kommenden Monats, um eine lückenlose Betreuung der diversen Vierbeiner in der Tierpension zu gewährleisten. In diesem integrativen Arbeitsprojekt der Aidshilfe arbeiten knapp dreißig langzeitarbeitslose Menschen.

WAS SONST NOCH ALLES SO NEBENBEI PASSIERT

Tom ist heute allein in der Aidshilfe. Er arbeitet am Gewaltschutzkonzept für den Landschaftsverband. Währenddessen betreut er die Handwerker*innen, die die Elektroprüfungen für die Unfallversicherung durchführen. Am Telefon meldet sich ein Mann mit Aidsphobie zum sechsten Mal in dieser Woche. Tom berät ihn gewissenhaft.

INZWISCHEN IST ES MITTAG GEWORDEN.

WAS IST CHEMSEX?

Stephan freut sich über die gerade eingetroffenen Flyer für einen Infoabend zu „Lust, Rausch & Crystal Meth“. Die Aidshilfe kooperiert hier mit anderen Organisationen aus der Kommune.

ÄRGER MIT DER SUBSTITUTION

Manfred fühlt sich bei seiner Substitution bevormundet. Die Praxis mache Vorgaben, die aus seiner Sicht seine Persönlichkeitsrechte verletzen. Peter bietet an, gemeinsam mit ihm das Gespräch mit dem Arzt zu suchen.

VERNETZUNG UND AUSTAUSCH

Thomas sucht sein Headset für die bevorstehende Vernetzungstreffen der Geschäftsführungen im



Ruhrgebiet. Seit längerem findet dieser fachliche Austausch regelmäßig per ZOOM statt.

DIE WEITERFÜHRUNG DER BEHANDLUNG IST NICHT DAS EINZIGE PROBLEM

Die Universitätsklinik ruft bei Susanne an: Robin kann bald entlassen werden. Er ist HIV-positiv und an Tuberkulose erkrankt. Robin ist wohnungslos und alleine nicht in der Lage, die notwendige Behandlung einzunehmen. Susanne kümmert sich um die Unterbringung und den Pflegedienst für Robin.

POSITIVEN-SELBSTHILFE

Wolfgang hat einen Termin bei Daniel. Er ist seit dreißig Jahren positiv, engagiert sich bei POSITHIV HANDELN und kennt wie kein anderer die Aidshilfearbeit. Im Vorfeld des Jubiläums der Aidshilfe initiiert Wolfgang eine Geschichtswerkstatt.

WO GEHT ES ZUR IMPFUNG GEGEN MPOX?

Hans hat viele Sexualkontakte mit Männern und möchte sich gegen Mpxv impfen lassen. Kiano erklärt ihm die aktuellen Bedingungen und informiert ihn über mögliche Schutzmaßnahmen und wo er sich impfen lassen kann.

HIV-OUTING IM BÜRO

Kemal bespricht sich mit der Kollegin von der Kontaktstelle HIV-bedingte Diskriminierung der Deutschen Aidshilfe. Gestern hat ihn Tabea aufgesucht. Eine Kollegin hat Tabeas HIV-Infektion im Büro öffentlich gemacht. Kurz danach sagt der Chef, dass er Tabea kündigen muss.

ORDNUNG IN DER BUCHHALTUNG

Sara aus der Buchhaltung stellt die Unterlagen zusammen, die für die Beantragung von Billigkeitsleistungen erforderlich sind. Zum wiederholten Male stellt das Land NRW den Aidshilfen des Landesverbands Mittel zur Deckung ihrer strukturellen Defizite bereit.

DER SPRITZENAUTOMAT IST LEER

Peter kümmert sich ehrenamtlich um drei Spritzenautomaten in der Stadt. Er füllt Spritzensets, Smoke-it-Sets, Kondome und weitere Materialien nach und prüft, ob der Automat noch funktioniert.

KONZEPTE, KONZEPTE, KONZEPTE ...

Finn diskutiert mit den Kolleg*innen der Nachbar-Aidshilfen über die Ausgestaltung des zukünftig notwendigen Fachkonzeptes für das Ambulant Betreute Wohnen.

KINDERÄRZTLICHE VERSORGUNG

Nach einem halben Tag Herumtelefonieren gelingt es Ruth endlich, für das HIV-positive Kind einer Ukrainerin eine Kinderärztin zu finden, die das Kind langfristig betreuen wird.

BERATUNG UND TEST IM BÜRGERZENTRUM

Tavo trifft sich mit einer Kollegin vom Gesundheitsamt im kommunalen Integrationszentrum. Gemeinsam bieten sie Beratung und Test zu Hepatitis, HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen insbesondere für Menschen mit Einwanderungserfahrung an.

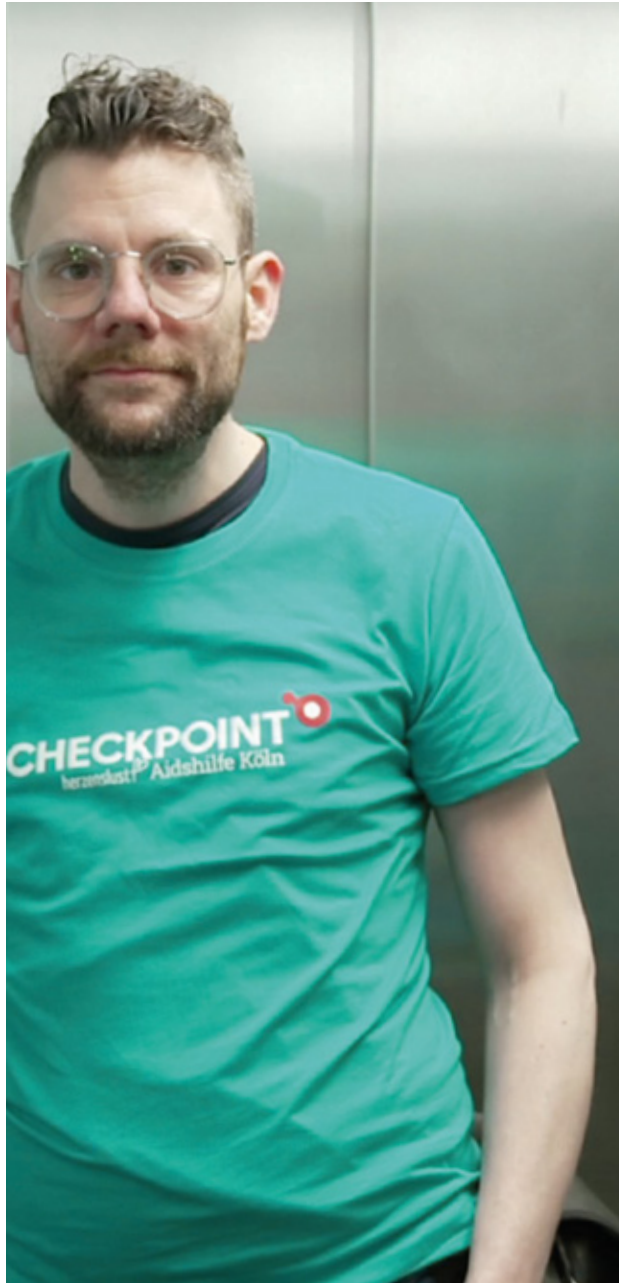
HIV-POSITIV UND SCHWANGER

Alina ruft an. Sie ist positiv und schwanger. Sie möchte sich zum Thema Stillen informieren. Tamara erklärt ihr, was sie beachten muss, und macht sie mit weiteren Unterstützungsmöglichkeiten im Bereich der Geburtshilfe und der kinderärztlichen Versorgung bekannt.

DRAUSSEN WIRD ES LANGSAM DUNKEL. ES IST ABEND GEWORDEN.

EIN TRAUM?!

Carsten möchte für sich klären, welche Präventionsmethoden für ihn am besten passen. Nach einem Gespräch mit Tobias im Checkpoint der Aidshilfe



findet er, dass die PrEP die richtige Option für ihn ist. Hier zeigt sich, wie wichtig es wäre, Carsten direkt zu einem Arzt oder einer Ärztin im Checkpoint weiterleiten zu können, um die notwendigen Tests zu veranlassen und später gegebenenfalls das Rezept auszustellen. Aufgrund institutioneller Hürden ist dies zurzeit leider nicht möglich.

FINANZIELLE SORGEN PRÄGEN DIE VORSTANDSARBEIT

Heute Abend tagt der ehrenamtliche Vorstand. Er schaut mit großen Sorgen auf die Entwicklung der Finanzen. Welche Benefizveranstaltungen lassen sich in diesem Jahr wieder realisieren. Wie werden sich Spendeneinnahmen in diesem Jahr angesichts steigender Lebenshaltungskosten entwickeln?

AUFKLÄRUNG AUF DEM STRASSENSTRICH

Ralf kommt auf dem mann-männlichen Straßenstrich mit Marian ins Gespräch. Sie haben schon oft miteinander gesprochen – über seine Wohnsituation, seine Kunden, seine Zukunftspläne. Heute ergibt es sich, dass sie über HIV und die PrEP sprechen. Ralf weist Marian auf die anonyme Beratung im Checkpoint hin.

IN DER SCHWULEN SZENE

Robin bringt den Rest der Info-Materialien in die Aidshilfe zurück. Robin war mit den ehrenamtlichen Herzenslust-Mitarbeitern in der schwulen Szene unterwegs. Mit einer unterhaltsamen Aktion haben sie auf die Angebote der Aidshilfe aufmerksam gemacht. Er macht das Licht aus und schließt die Tür ab.

ES IST KURZ VOR 24.00 UHR.

SO LÄUFT DAS BEI UNS! gibt es auch als Video. Hier präsentieren wir einen Überblick über die vielfältigen Aufgabengebiete der Aidshilfen in Nordrhein-Westfalen. Die Namen und Aufgabenzuschreibungen in den von den Kolleg*innen nachgespielten Szenen wurden zwar geändert, die wiedergegebenen Situationen können so aber täglich in den Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW stattfinden. Das Video finden Sie auf dem Youtube-Kanal der Aidshilfe NRW.

Die hier vorgestellte Arbeit können die Aidshilfen und andere Organisationen nur mit einer angemessenen Finanzierung der Öffentlichen Hand aufrechterhalten. Die Szenen wurden in den Räumlichkeiten der Aidshilfe Köln gedreht. Wir danken allen Kolleg*innen für ihre Mitwirkung.

TEXT UND IDEE

Marco Grober
Manuel Hurschmann
Pierre Mayamba
Natalie Rudi
Mascha Zapf

KONZEPT UND UMSETZUNG

Guido Schlimbach
Markus Schmidt

KAMERA

Bärbel Zibold

In mehr als 30 Jahren die Aidshilfe geprägt

Nachdem sie bereits 1987 ein halbes Jahr ein Praktikum bei der Aidshilfe NRW absolvierte, war unsere Kollegin Beate Jagla seit 1992 beim Landesverband beschäftigt. Ob im Bereich Fortbildung oder Frauen und HIV/ Aids, ob in der Unterstützung der Mitgliedsorganisationen oder in der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft AIDS-Prävention, immer war sie eine offene und kompetente Ansprechpartnerin – im Verband, auf Landesebene im Gespräch mit dem Ministerium, den Verbänden und dem Öffentlichen Gesundheitsdienst. Immer wieder hat sie sich zu Wort gemeldet, ohne sich in den Vordergrund zu drängen. Den Mitgliedern unseres Vorstands und den Kolleg*innen in der Landesgeschäftsstelle stand sie mit Rat und Tat zur Seite.

So hat sie die Aidshilfe NRW über 30 Jahre mitgeprägt.

Nun verabschiedet sich Beate Jagla aus dem Arbeitsleben. Wir danken ihr für die tolle gemeinsame Zeit, für ihre Expertise und ihr Engagement für die Aidshilfe und die Vernetzung im Land. Bei ihrer Verabschiedung richtete sie sich ein letztes Mal an den Verband. Ihre Rede zum Abschied geben wir hier im Wortlaut wieder.





Auch wenn der Spruch „Das Private ist politisch“ fast so alt ist wie ich selbst, ist er immer noch richtig.

Es ist sehr zwiespältig, hier zu stehen. Einerseits freue ich mich sehr, dass heute so viele gekommen sind. Das ehrt mich sehr. Andererseits denke ich, dass der Erfolg meiner Arbeit auf den Leistungen sehr vieler Menschen beruht, die heute nicht hier stehen.

Ich habe eigentlich nur meine Arbeit gemacht, wenn man von meinem relativ kurzen Ausflug in das Ehrenamt des Vorstandes der Deutschen Aidshilfe mal absieht. Manche behaupten zwar, die Jahre als Bundesvorstand würden doppelt zählen. Aber selbst dann liegt mein ehrenamtliches Engagement sehr weit unter dem, was viele meiner Kolleg*innen in Vorständen der Aidshilfen, bei anderen emanzipatorischen Vereinen, oder im Verband der Aidskoordinator*innen NRW ehrenamtlich geleistet haben und leisten.

Der Erfolg meiner Arbeit beruht auch auf dem Mut und dem Durchsetzungswillen von Menschen, die heute nicht mehr leben. Wie viele Menschen haben wir unterwegs verloren! Meine erste Beerdigung in der Aidshilfe war 1992 die von Jörg Vathke. Und es folgte eine gefühlt unendliche Reihe von Beerdigungen schwuler Männer, drogengebrauchender Menschen und Frauen, die ihre Kraft für die Aidshilfe eingesetzt, etwas riskiert, kreative Ideen entwickelt und umgesetzt haben. All denen gilt mein Dank!

Über 30 Jahre in der Aidshilfe und der HIV/STI-Prävention. Wie hat das

alles angefangen? Vielleicht mit einer Ansage meiner Mutter an ihre beiden Töchter: Ihr könnt beruflich alles werden, nur nicht Tänzerin oder Nonne! In diesem Satz steckt vieles drin: Ihr sollt Euch selbst versorgen können und nicht mit um die 40 herum euren Beruf verlieren. Eine emanzipatorische Ansage also. Und ich glaube, dass man sicher auch herauslesen kann: Ein sexuell enthaltsames Leben fand meine Mutter nicht erstrebenswert.

Tänzerin bin ich dann doch geworden, wenn auch nur semiprofessionell. Und das war nicht ohne Folgen für meine berufliche Zukunft. Meine Kollegen in der Tanzkompagnie und am Theater waren ganz überwiegend schwule Männer.

Wenn wir über Aids sprachen, konnte ich die massive Bedrohung spüren, die da in den 80er Jahren auf sie zukam. Gleichzeitig hörte ich an meiner Universität einen Vortrag der großen Sexualwissenschaftlerin Sophinette Becker, die damals an der Universitätsklinik Heidelberg Aids-Patienten psychologisch betreute.

Mein Interesse war geweckt. Und dann nahm 1987 mit einem Praktikum bei der Aidshilfe NRW alles seinen Anfang. Hier ging es nicht um Psychologie, sondern um Interessenvertretung, hier ging es nicht um Therapie, sondern um Politik! Das fand ich spannend. Und das hat mich nicht mehr losgelassen.

Warum bin ich so lange dabei geblieben? Ich habe in diesen über 30 Jahren unendlich viel lernen dürfen:

- wie Vereine funktionieren
- wie öffentliche Mittel verwaltet werden
- wie Leitbildprozesse gesteuert werden
- wie Strukturen interkultureller werden
- wie man Gremien unterstützen kann
- wie Kooperationen geschmiedet werden
- wie der Öffentliche Gesundheitsdienst arbeitet
- wie Kommunal- und Landespolitik gestaltet wird

Die Liste ließe sich unendlich fortsetzen. Fast jeden Tag eine neue Welt! Lernen kann man nur, wenn Menschen Einblick gewähren, teilhaben lassen und einen Blick hinter die Kulissen erlauben. Dafür danke ich allen hier ganz herzlich!

Ich habe natürlich auch langfristig nutzloses Wissen erworben, zum Beispiel: Dass es für das Finanzamt ein steuerlicher Unterschied ist, ob eine Tombola der Aidshilfe in einer offenen oder geschlossenen Veranstaltung stattfindet. Oder aber, dass ein Referatsleiter im Justizministerium fünf erwachsenen Männern, die eine Justizvollzugsanstalt leiten, schriftlich untersagen kann, mit mir über das Thema „Spritzen in Haft“ zu sprechen.

Beide Beispiele zeigen, dass mein Arbeitsplatz eine riesige thematische Spannbreite bereitgehalten hat, bei der mir nie langweilig wurde.

Die Spannbreite war selbstverständlich nicht das Einzige, was mich an diesem Arbeitsplatz gehalten hat. Da war schon 1987 ein kleines, später ein wachsendes tolles Team mit großartigen Kolleg*innen in der Geschäftsstelle, der Geschäftsführung und im Vorstand. Ich muss schon sagen: Besser hätte ich es nicht treffen können. Euch allen meinen herzlichen Dank!

Vor allem in den letzten zehn Jahren rückten alle Akteur*innen der HIV/STI-Prävention in NRW in meinen Focus, also neben den Aidshilfen das Land, der Öffentliche Gesundheitsdienst und die weiteren Youthwork-Träger.

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft AIDS-Prävention NRW haben mir die Arbeit mit dem Gremium wirklich leicht gemacht. Profilneurosen? Fehlanzeige! Immer – immer! – sind wir im Sinne der Sache auf einen Nenner gekommen. In diesem Sinne gilt allen Akteur*innen und allen Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft mein herzlicher Dank!

Ich gehe in einer schwierigen Zeit. Die Kolleg*innen in der HIV/STI-Beratung im Öffentlichen Gesundheitsdienst haben mehr als zwei Horror-Jahre hinter sich. Ich bin mir nicht sicher, ob es bei der nächsten Pandemie

besser für sie liefe. Die Kolleg*innen im HIV-Referat im Gesundheitsministerium bekommen mehr und mehr zusätzliche Themen auf den Schreibtisch gespült, aber kaum mehr Ressourcen. Die Aidshilfen sind in einer schwierigen finanziellen Lage und brauchen dringend Unterstützung. Und sie werden angegriffen, mit Buttersäure und Hundekot, mit Steinen und Schüssen.

Trotzdem bin ich auch zuversichtlich! Weil ich weiß, dass hier in diesem Raum Menschen sind, denen es nicht egal ist,

- wenn queere Menschen auf dem CSD angegriffen werden.
- wenn die Zahl der Drogentoten steigt.
- oder wenn Frauen mit HIV zum Kaiserschnitt gedrängt werden.
- wenn Menschen in der Sexarbeit in prekären Verhältnissen leben.
- wenn Migrant*innen keinen Zugang zur gesundheitlichen Versorgung haben.
- wenn Menschen mit HIV nicht Zahnmedizin studieren können, und die Patient*innen-Akte immer noch mit HIV markiert ist.
- ob die Struktur der Aidshilfen und die Angebote anderer Freier Träger in Nordrhein-Westfalen in ihrer Gesamtheit überlebt oder nicht.

Die Aidshilfe und die Kooperation verschiedenster Organisationen in der HIV/STI-Prävention in Nordrhein-

Westfalen sind für mich nicht nur eine beispielhafte Lösung für eine gesundheitspolitische Herausforderung.

Es ist eine Struktur, die Solidarität, Demokratie, zivilgesellschaftliches Engagement und die Zusammenarbeit von nicht-staatlichen und staatlichen Institutionen Wirklichkeit werden lässt. Jeden Tag neu und jeden Tag überzeugend. Auch deshalb ist es in diesen Zeiten ein schützenswertes Modell des Zusammenlebens. Ich hoffe sehr, dass die Politik dies weiterhin wertschätzen wird.



VORSTAND

Arne Kayser
Landesvorsitzender
Aidshilfe Bochum

Maik Schütz
stellv. Landesvorsitzender
Aidshilfe Essen

Pierre Kembo Mayamba
Aidshilfe Essen

Willehad Rensmann
aidshilfe dortmund

Johanna Verhoven
Aidshilfe Paderborn

KURATORIUM

Pit Clausen
Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld

Prof. Dr. Daniel Deimel
KatHo NRW

Jascha Habeck
Handwerkskammer zu Köln

Rudolf Henke
Ärztammer Nordrhein

Arndt Klocke MdL
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

Rainer Matheisen
Honorarkonsul der Republik Korea

Prof. Dr. Elisabeth Pott
Köln

Elke Slawski-Haun
Meerbusch

Christian Stratmann
Theaterprinzpal

Prof. Dr. Michael Stricker
Fachhochschule Bielefeld

Claus Vinçon
Schauspieler

LANDESGESCHÄFTSSTELLE

Patrik Maas
Landesgeschäftsführer
Fon: 0221 925996-14
patrik.maas@nrw.aidshilfe.de

Dr. Guido Schlimbach
stellv. Landesgeschäftsführer
Pressesprecher
Fon: 0221 925996-17
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de

Brigitte Bersch
Spritzenautomatenprojekt | Safer Use
Fon: 0221 925996-18
brigitte.bersch@nrw.aidshilfe.de

Marcel Dams
HERZENSLUST NRW
Fon: 0221 925996-22
marcel.dams@nrw.aidshilfe.de

Gottfried Dunkel
Seminarorganisation
POSITIV HANDELN NRW
Fon: 0221 925996-23
gottfried.dunkel@nrw.aidshilfe.de

Stephan Gellrich
Leben mit HIV
Fon: 0221 925996-11
stephan.gellrich@nrw.aidshilfe.de

Petra Hielscher
XXelle Frauen, HIV und Aids in NRW
Aids, Kinder und Jugendliche
Fon: 0221 925996-16
petra.hielscher@nrw.aidshilfe.de

Rufin Kendall
Migration
Fon: 0221 925996-25
rufin.kendall@nrw.aidshilfe.de

Patrick Orth
Schwule | Prävention
Fon: 0221 925996-19
patrick.orth@nrw.aidshilfe.de

Bernd Rosenbaum
Verwaltung
Fon: 0221 925996-22
bernd.rosenbaum@nrw.aidshilfe.de

Jonas Schlamann
HERZENSLUST NRW
Fon: 0221 925996-25
jonas.schlamann@nrw.aidshilfe.de

Markus Schmidt
Öffentlichkeitsarbeit
Fon: 0221 925996-12
markus.schmidt@nrw.aidshilfe.de

Dennis Schulze
Mitgliedsorganisationen
Fon: 0221 925996-15
dennis.schulze@nrw.aidshilfe.de

Pascal Vögele
Chronisch erkrankte Menschen
in der Arbeitswelt
Fon: 0221-925996-0
pascal.voegele@nrw.aidshilfe.de

Monika Wendt
Verwaltung
Fon: 0221 925996-21
monika.wendt@nrw.aidshilfe.de

Mascha Zapf
Drogen und Strafvollzug
Fon: 0221 92599613
mascha.zapf@nrw.aidshilfe

**Geschäftsstelle der
Arbeitsgemeinschaft
AIDS-Prävention**

Stephan Gellrich
Leitung der Geschäftsstelle
Fon: 0221 252495
stephan.gellrich@aids-nrw.de

Hanna Rose
Leitung der Geschäftsstelle
Fon: 0221 252495
hanna.roseh@aids-nrw.de

Lenny Streit
Projekt Sexualpädagogik - HIV - STI
Fon: 0221 3201099
lenny.streit@aids-nrw.de

MITGLIEDSORGANISATIONEN

AIDS-Hilfe Aachen e.V.

Zollernstraße 1
52070 Aachen
Fon: 0241 900659-0
info@aidshilfe-aachen.de
aidshilfe-aachen.de

Aidshilfe Ahlen e.V.

Beratungsstelle für den Kreis
Warendorf
Königstraße 9
59227 Ahlen
Fon: 02382 3193
info@aidshilfe-ahlen.de
aidshilfe-ahlen.de

AIDS-Hilfe Bergisch Gladbach, Rheinisch Bergischer Kreis e.V.

Odenthaler Straße 24
51465 Bergisch Gladbach
Fon: 02202 458181
info@aidshilfe-gl.de
aidshilfe-gl.de

Aidshilfe Bielefeld e.V.

Ehlentruper Weg 45a
33604 Bielefeld
Fon: 0521 133388
info@aidshilfe-bielefeld.de
aidshilfe-bielefeld.de

Aidshilfe Bochum e.V.

Große Beckstraße 12
44787 Bochum
Fon: 0234 51919
info@bochum.aidshilfe.de
bochum.aidshilfe.de

Aids-Hilfe Bonn e.V.

Obere Wilhelmstraße 29
53225 Bonn
Fon: 0228 94909-0
ahb@aidshilfe-bonn.de
aidshilfe-bonn.de

Aidshilfe Bottrop e.V.

Gerichtsstraße 3
46236 Bottrop
Fon: 02041 9861869
info@aidshilfe-bottrop.de
aidshilfe-bottrop.de

aidshilfe dortmund e.V.

Gnadenort 3-5
44135 Dortmund
Fon: 0231 188877-0
info@aidshilfe-dortmund.de
aidshilfe-dortmund.de

AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel e.V. Fachstelle für sexuelle Gesundheitsförderung

Bismarckstraße 67
47057 Duisburg
Fon: 0203 666633
info@aidshilfe-duisburg-kreis-wesel.de
aidshilfe-duisburg-kreis-wesel.de

Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf
Fon: 0211 77095-0
info@duesseldorf.aidshilfe.de
duesseldorf.aidshilfe.de

Aidshilfe Essen e.V.

Varnhorststraße 17
45127 Essen
Fon: 0201 10537-00
info@aidshilfe-essen.de
aidshilfe-essen.de

AIDS-Hilfe Hagen e.V.

Körnerstraße 82 c
58095 Hagen
Fon: 02331 338833
info@aidshilfe-hagen.de
aidshilfe-hagen.de

Aidshilfe Hamm e.V.

Ostenallee 38
59063 Hamm
Fon: 02381 5575
info@aidshilfe-hamm.de
aidshilfe-hamm.de

AIDS-Hilfe Herne e.V.

Hauptstraße 94
44651 Herne
Fon: 02325 60990
info@aidshilfe-herne.de
aidshilfe-herne.de

Aidshilfe Köln e.V.

Pipinstraße 7
50667 Köln
Fon: 0221 20203-0
info@aidshilfe-koeln.de
aidshilfe-koeln.de

AIDS-Hilfe Krefeld e.V.

Rheinstraße 2-4
47799 Krefeld
Fon: 02151 65729-0
info@krefeld.aidshilfe.de
krefeld.aidshilfe.de

AIDS-Hilfe Kreis Olpe e.V.

Kampstraße 26
57462 Olpe
Fon: 02761 40322
aids.hilfe@aidshilfe-kreis-olpe.de
ahoe.de

AIDS-Hilfe Kreis Siegen- Wittgenstein e.V.

Weidenauer Straße 165
57076 Siegen
Fon: 0271 22222
kontakt@aidshilfe-siegen.de
aidshilfe-siegen.de

AIDS-Hilfe im Kreis Soest e.V.

Lütgen Grandweg 9a
59494 Soest
Fon: 02921 2888
info@aidshilfe-soest.de
aidshilfe-soest.de

Aidshilfe im Kreis Unna e.V.

Gerichtsstraße 2a
59423 Unna
Fon: 02303 89605
info@aidshilfe-unna.de
aidshilfe-unna.de

Aidshilfe im Märkischen Kreis e.V.

Schützenstraße 31
58706 Menden
Fon: 02373 12094
info@ah-mk.de
ah-mk.de

AIDS-HILFE Mönchengladbach/ Rheydt e.V.

August-Pieper-Straße 1
41061 Mönchengladbach
Fon: 02161 176023
info@aidshilfe-mg.de
aidshilfe-mg.de

Aidshilfe Oberbergischer Kreis e.V.

La Roche-sur-Yon-Straße 5
51643 Gummersbach
Fon: 0151 56119190
kontakt@aidshilfe-oberberg.de
aidshilfe-oberberg.de

Aidshilfe Oberhausen e.V. Fachstelle für sexuelle Gesundheitsförderung

Marktstraße 165
46045 Oberhausen
Fon: 0208 806518
info@aidshilfe-oberhausen.de
aidshilfe-oberhausen.de

Aidshilfe Paderborn e.V.

Riemekestraße 12
33102 Paderborn
Fon: 05251 280298
info@paderborn.aidshilfe.de
paderborn.aidshilfe.de

AIDS-Hilfe Solingen e.V.

Linkgasse 8-10
42651 Solingen
Fon: 0212 2 333922
kontakt@aidshilfe-solingen.de
aidshilfe-solingen.de

Aidshilfe Westmünsterland e.V.

Marktstraße 16
48683 Ahaus
Fon: 02561 971737
info@westmuensterland.aidshilfe.de
westmuensterland.aidshilfe.de

AIDS-Hilfe Wuppertal e.V.

Simonsstraße 36
42117 Wuppertal
Fon: 0202 450003
aidshilfe@wtal.de
aidshilfe-wuppertal.de

AIDS-Initiative Bonn e.V.

Graurheindorfer Straße 15
53111 Bonn
Fon: 0228 42282-0
info@aidshilfe-initiative-bonn.de
aidshilfe-initiative-bonn.de

MITGLIEDSORGANISATIONEN

AIDS-Initiative EN e.V.

Südstraße 59
58285 Gevelsberg
Fon: 02332 149473
info@aids-initiative-en.de
aids-initiative-en.de

anyway e.V.

Kamekestraße 14
50672 Köln
Fon: 0221 577776-0
info@anyway-koeln.de
anyway-koeln.de

Care24 Soziale Dienste gGmbH

Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf
Fon: 0211 900972-0
info@care24-sozialendienste.de
care24-sozialendienste.de

check-it

Beratungsstelle Sexualität und Gesundheit

Aidshilfe Rhein-Sieg e.V.
Hippolytusstraße 48
53840 Troisdorf
Fon: 02241 2656990
info@check-it.nrw
check-it.nrw

Fachstelle für Sexualität und Gesundheit

Aids-Hilfe Münster e.V.

Schaumburgstraße 11
48145 Münster
Fon: 0251 63555
info@aidshilfe.org
aidshilfe.org

JES NRW e.V.

Lindenstraße 20
50674 Köln
Fon: 0176 93635668
info@jesnrw.de
jesnrw.de

Looks e.V.

Mühlenbach 42
50676 Köln
Fon: 0221 2405650
info@looks-ev.de
looks-ev.de

Queeres Netzwerk NRW e.V.

Lindenstraße 20
50674 Köln
Fon: 0221 3565650
info@queeres-netzwerk.nrw
queeres-netzwerk.nrw

Rosa Strippe e.V.

Kortumstraße 143
44787 Bochum
Fon: 0234 6404621
info@rosastrippe.de
rosastrippe.de

rubicon e.V.

Rubensstraße 8-10
50676 Köln
Fon: 0221 2766999-0
info@rubicon-koeln.de
rubicon-koeln.de

SVLS e.V.

Eppinghofer Straße 1-3
45468 Mülheim an der Ruhr
Fon: 0208 4125921
info@svls.de
svls.de

VISION e.V.

Verein für innovative
Drogenselbsthilfe
Neuerburgstraße 25
51103 Köln
Fon: 0221 820073-0
info@vision-ev.de
vision-ev.de

AIDHILFE NRW ONLINE

nrw.aidshilfe.de
positivhandeln.de
xxelle-nrw.de
herzenslust.de
saferuse-nrw.de
missa-nrw.de
chronma.de
hivkontrovers.de

 nrw.aidshilfe.de